

DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Luxuskleider für Luxusbäder.

Don Emma Reichen.
 Hierzu fünf Aufnahmen von Otto Weder & Maas auf Seite 3.
 Heute wollen wir uns einmal mit unserem Thema wie der Schüler beim Abfassen seines Schulaufsatzes beschäftigen. Größtenteils den Kopf auf die Hand gestützt, liest er auf die Leberschrift seiner Aufgabe, um sich mit ihren Hauptbegriffen auseinanderzusetzen. Mit Luxuskleidern und Luxusbädern haben wir es hier zu tun. Namentlich wird zur Erklärung des ersten Begriffes der zweite vorangenanommen. Wir können diese Umstellung ohne Bedenke Gebissensbisse versuchen; denn was Luxuskleider sind, wissen wir wohl alle ohne Definition. Außerdem benötigt ein Blick auf unsere Photographien von eleganten Toiletten, die uns die Firma August Michels freundlichst zur Verfügung stellte.

Was sind aber Luxusbäder? Einfache Menschen werden leichter einen Ort als Luxusbad charakterisieren als verdorbene Leute, die viel gesehen haben und viel gereist sind. Wir haben hier jedoch eine ganz bestimmte Art von Bädern im Sinne. Uns schweben Erholungsstätten vor am Meeresstrand wie Trouville und Biarritz, Ostende und Scheveningen, oder im Gebirge, wie St. Moritz oder Madonna di Campiglio.

Dort werden die Besucher nicht von einer Kur in Anspruch genommen, die viele Stunden des Tages ausfüllt. Sie können ganz nach ihrem Gefallen leben, ihren Tag hinbringen nach eigenem Ermessen. Diese Art der Luxusbäder wird zumeist von Gejandten aufgesucht. Daher fallen sie sich auch am stärksten im August, nachdem man erst etwas Ernstliches für seine Gesundheit getan hat. Hier entfaltet sich ein Leben ähnlich wie im Salon im Winter. Binnen kurzem kennt man sich untereinander, wenigstens dem Namen nach, und die Bekanntschaften sind bald die am genauesten gekannt. Jeder will eine Rolle spielen, und womit könnten die Damen der Gesellschaft sich und die gefürchtete Lage ihres Gatten in ein besseres Licht stellen als durch Vorführung geschmackvoller und aufmerksamer Gewänder? Denn diesem Kreise gehören die Frauen an, die sich hier schämen und sich bemühen, der Welt Mann zu geben. Sie bewegen sich in gewohnten Gleisen, wenn sie vor jedem Spaziergang, vor jeder Mahlzeit erst ein größeres Weichen vor dem Spiegel stehen und ihr Aussehen und ihre Erscheinung prüfen und studieren. Und Eingeweichte oder Begleiter lassen ihnen denn auch gern dieses unbedingte Vergnügen. Sie wissen es zu genau, daß die Laune einer Dame merkwürdig abhängig ist von ihrem Anzug, von seinem tadellosen Sitz, von seiner Farbe und vornehmlich von seiner Wirkung innerhalb des Milieus.

Als passendes und elegantestes Vormittagskostüm erscheint uns das Sackentuch aus naturfarbenerm Stoff (Abbildung 1). Es ist schleppend. Jede Dame von Geschmack und Lauffuß will

niemals eine Schleppe auf dem Boden schleifen lassen. Sie muß eben beständig getragen werden, wenn auch der Arm schmerzt. Diese Rücksicht ist sie ihrem Mitmenschen schuldig. Eitelkeit will Zwang. Natürlich kann es einmal geschehen, daß für einen Augenblick die Schleppe auf der Erde aufliegt. Schon das Suchen nach dem Taschentuch gibt dazu Veranlassung. In einem eleganten Kleide fehlt die Laune. Unser Kostüm besteht aus einem Rock mit schwarzem Paisley, einem Säckchen mit halbem Nermel, der mit Soutacheziererei Ton in Ton verziert ist, und aus einer Stickerweste. Nicht zu vergessen ist der schwarze breite Atlasgürtel, der seitlich unterhalb des Sackentuches zu beiden Seiten beginnt und in einer herabhängenden Schleife endigt. Dazu stimmt die große breite schwarze Schwärzerei am Hals.

Die Damen streben danach, auf ihrer Toilette, ganz gleichgültig, ob sie für den Morgen, den Nachmittag oder Abend bestimmt ist, eine schwarze Note anzubringen. Man hält es für schick, auf diese Weise dem Anzuge einen Akzent zu geben, einen neuen Reiz. Werfen wir einen Blick auf den Hut unserer Dame. Es ist nicht viel von ihm zu sehen, weil er vollständig bedeckt ist mit dem braunen Schleier, der angibt, in



Die koreanische Abordnung zur Friedenskonferenz im Haag

hat im Namen des Kaisers von Korea gegen den Ausschluss Koreas von der Friedenskonferenz protestiert. Japan hat sich bekanntlich durch einen Vertrag, den die Koreaner aber für erzwungen und deshalb für ungültig erklären, das Recht der Repräsentation Koreas dem Auslande gegenüber vorbehalten. Das Bild zeigt von links nach rechts: Yi-Sang-Sul, Ex-Vizepremierminister; Prinz Ihyongelli, Legationssekretär der koreanischen Gesandtschaft in St. Petersburg.

in welcher Weise die Schleier zu rasen sind. Der Schleier wird in seiner Farbe in Uebereinstimmung zu der des Outes gehalten. Umgrenzt ist er von schmaler Spitze oder von Franzen. Sonnenschirmartig wird er um den Hut drapiert, ohne vor das Gesicht der Trägerin gezogen zu werden. In der Sommerhitze würde eine solche Bedeckung einer modernen Frau nicht zuzugun. Der Schleier hat eben seine ehemalige Bedeutung vollständig eingebüßt.

Das Leinen hat sich ein so weites Feld in der Mode errungen, weil es gelingen ist, diesem Gewebe eine Oberflächigkeit zu geben, die in ihrem Glanze der Schantung-Seide nicht unähnlich ist. Und man versteht es, den weichen einfachen Stoff zu heben durch Einfache und Spitzen edelster Art, durch Bordüren und Stickerereien aus Soutache und Gold. Die Goldverzierung wird aber wesentlich da gewählt, wo man die Kleider nicht eigenhändig waschen läßt, sondern sie zum Reinigen gibt.

Diese Tailor huile-Kostüme aus Leinen oder Luffor, worunter bekanntlich Waffseide roh oder gefärbt



Auf der Halde. Gemalt mit Schuchwische und Stiefelbürste von Louis Weirter, Mitglied der Royal Society of British Artists in London.

Ohne Farben und Pinsel!

Gemälde, hergestellt ohne Öl-, Wasserfarben oder Pastelle und ohne Pinsel.

(Preisausschreiben No. 40.)

Unser Bild zeigt ein Gemälde von Louis Weirter, einem bedeutenden englischen Maler, zu dessen Herstellung er ausschließlich Schuchwische verwendet hat, die er mit einer Stiefelbürste auftrug. Was der Engländer kann, werden doch auch Leute deutscher Zunge zustande bringen.

- Wir setzen deshalb drei Preise, und zwar
- 200 Mark als ersten,
 - 150 Mark als zweiten und
 - 100 Mark als dritten

für die drei hübschesten, originellsten und mit den eigenartigsten Mitteln hergestellten, zur Wiedergabe im Welt-Spiegel geeigneten Bilder aus. Alle Farbstoffe, außer den sonst in den Ateliers gebräuchlichen, sind

erlaubt, von der Zahnpasta bis zum Fruchtsaft, vom Kakao bis zum Glycerin. Ebenso alle Geräte zum Auftragen der Farbe mit Ausnahme von Pinseln, Spateln, Wischern.

Bei der Einsendung der Bilder sind folgende Bedingungen genau zu beachten:

1. Die Bilder sind, wohlverpackt, mit der Adresse zu versehen: Preisausschreiben No. 40, Redaktion Welt-Spiegel, Berliner Tageblatt, Berlin SW. 19.
2. Jede Sendung ist zu frankieren; ebenso hat sie die Abonnements-Quittung für das 3. Quartal 1907 zu enthalten.
3. Die preisgekrönten Bilder selbst sowie das Reproduktionsrecht an ihnen gehen in den Besitz des Welt-Spiegels über.
4. Die Redaktion behält sich das Recht vor, auch nicht preisgekrönte Bilder gegen das übliche Honorar zu erwerben.
5. Die Rücksendung der eingesandten Bilder findet nur dann statt, wenn genügendes Porto beiliegt.

Die Veröffentlichung der preisgekrönten Bilder findet im September statt.

Die Redaktion.